

A close-up photograph of a large pile of animal bones, likely from a red deer (lockhirsch) hunt. The bones are arranged in a somewhat organized manner, showing a ribcage in the center, a jaw with teeth in the foreground, and various other bones scattered around. The lighting is dramatic, highlighting the textures and colors of the bones against a dark background.

MIT DEM LOCKHIRSCH
AUF ROTWILDJAGD

Vor über fünfzig Jahren entdeckten Ausgräber am Südrand des fränkischen Adelfriedhofs am Bernerring das Skelett einer Hirschkuh. Sie war in einer schmalen Grube nicht etwa verscharrt, sondern – mit dem Kopf gegen Süden gerichtet – regelrecht bestattet worden. Bis heute sind erst auf wenigen frühmittelalterlichen Gräberfeldern weitere Hirschbestattungen zu Tage gekommen. Demgegenüber wurden etwas häufiger, aber trotzdem nur vereinzelt auf Friedhöfen dieser Zeit, Pferde beigesetzt, die man in der Regel jeweils einem Reiter zuweisen kann, der in der Nähe bestattet worden war, gewissermassen als Mitgabe und Ausstattung für das Leben im Jenseits.



Hinter- und Vorderlauf einer Hirschkuh.

Was aber führte eine menschliche Gemeinschaft dazu, eine Hirschkuh wie eines ihrer Mitglieder und ähnlich einem Pferd am Rande des Friedhofs zu bestatten? Dieses Tier war, so überraschend dies klingt, genauso ein Haustier wie das Pferd! Einer der besten Beweise dafür findet sich in einer ‹hochoffiziellen› Schriftquelle. Im *pactus Alamannorum*, der Gesetzessammlung der Alamannen, stehen in Titel 24 und seinen drei Paragraphen folgende Bestimmungen geschrieben:

- § 1 «Wenn eine (noch) ungezähmte Hirschkuh getötet wird, ist dafür eine Tremisse zu zahlen.»
- § 2 «Wenn sie eine Fussfessel hat, dann ist ein halber Schilling zu zahlen.»
- § 3 «Wenn mit ihr Rotwild erlegt ist, sind drei Schillinge zu zahlen.»

Wie zur Römerzeit so wurde demnach auch während des frühen Mittelalters der gezähmte Hirsch, sowohl der weibliche als auch der männliche, bei der Jagd auf Rotwild eingesetzt. Zum Lockhirsch abgerichtet war er, wie die Bussgelder des *pactus* zeigen, umso wertvoller, je besser er gezähmt war. Wurde er gestohlen oder getötet, so richtete sich die Busse nach dem ‹Ausbildungsgrad› des Tieres. Für ein voll abgerichtetes und bereits ‹erfolgreich› eingesetztes Tier betrug die Strafe beinahe das Zehnfache gegenüber einem noch ungezähmten.

Bei der Jagd auf Rotwild wurde der Lockhirsch von den Jägern an der Leine mitgeführt und sollte andere Hirsche anlocken, wie dies zur Römerzeit zum Beispiel auf Reliefs, Mosaiken oder Tongefässen wiederholt dargestellt ist. Der Jäger versteckte sich hinter dem Lockhirsch, um dann den angelockten Hirsch, den Platzhirsch, aus nächster Nähe erlegen zu können.

Dass bisher erst relativ wenige Lockhirsche archäologisch nachgewiesen wurden, hängt vorab mit dem Personenkreis zusammen, der sich mit Hochwildjagd befasste. Dieses Vergnügen war durchweg Angehörigen der oberen und obersten Gesellschaftsschicht, das heisst einem kleinen Teil der Bevölkerung vorbehalten. Die Familie, die am Bernerring ihrer verstorbenen Lockhirschkuh einen letzten Ruheplatz am Friedhofsrand gewährte, gehörte bezeichnenderweise dem fränkischen Adel an.

LITERATUR

- Dobiat, Claus: *Cervus domesticus*. Die Jagd mit dem Lockhirsch im Frühen Mittelalter. In: Dobiat, Claus (Hg.): *Reliquiae gentium*. Festschrift für Horst Wolfgang Böhme zum 65. Geburtstag. Teil I. Internationale Archäologie – Studia honoraria 23. Rahden / Westf. 2005, S. 79–101.
- Martin, Max: *Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring*. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 1. Basel 1976.